

silien, Mexiko und Venezuela interessiert. Da er dabei nur dunkle Seiten sieht, bleibt das Thema ebenso unentdecktes Land, wie wenn Indianern in Brasilien jüngst vorenthalten wurde, daß der weiße Mann außer dem Evangelium noch anderes mitgebracht hat. Auch eine Banderole des Verlags mit dem Text: „Die Ausrottung der letzten südamerikanischen Indianervölker durch amerikanische Sekten“ führt in die Irre. Denn

zwar ist der Hauptteil des Buchs diesen Erscheinungen gewidmet (sehr pauschalisierend und mit Affekt gegen die USA überhaupt), aber die Missionstätigkeit der Großkirchen in aller Welt bleibt keineswegs verschont. Es gibt Themen, die so spannungsgeladen sind, daß es gefährlich ist, sich ihnen ohne die nötige Ausrüstung zu nähern. Auch „Augenzeugen“ begreifen oft nicht, was sie sehen. *O. Köhler*

ZU DIESEM HEFT

MARIANO DELGADO macht auf einen bisher wenig beachteten Aspekt der Christianisierung Lateinamerikas aufmerksam, nämlich das apokalyptische Bewußtsein der Bettelorden, besonders der Franziskaner. Sie setzten sich mit allen Kräften für die Bekehrung der Indios ein, weil sie nach deren Abschluß das Ende der Welt erwarteten.

Künstliche Intelligenz und, als wichtiges Teilgebiet, Expertensysteme werden im verstärkten Maß zur Lösung komplexer Probleme angeboten, vor allem im politischen Bereich und in der Medizin. BERNHARD IRRGANG, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für systematische Theologie der Universität/Gesamthochschule Siegen, erörtert die möglichen Folgen unter ethischen Gesichtspunkten.

Zum Priestertum zugelassen werden nur Männer, nur Studierende, nur Fulltimer, nur Zölibatäre und nur vom Bischof Akzeptierte. Muß dies immer so bleiben? PETER MÜLLER-GOLDKUHLE, Schulpfarrer am Burggymnasium in Essen, setzt sich damit auseinander.

In Deutschland leben eine ansehnliche Zahl italienischer Schriftsteller, die entweder deutsch oder italienisch schreiben. JOHANNES RÖHRIG zeigt die Motive für die Wahl der Literatursprache und die Formen, in denen die Autoren ihre Erfahrung als Italiener in Deutschland zum Ausdruck bringen.

VALENTIN ZSIFKOVITS, Professor für Ethik und Sozialwissenschaft an der Universität Graz, skizziert den Beitrag der katholischen Sozialethik für die Bewältigung der weltweiten Flüchtlingsprobleme und die Lösungen, die sie anbietet.

Seit dem Jahr 1968 wird in der katholischen Kirche der 1. Januar als Weltfriedenstag gefeiert. Dazu erscheint jeweils auch eine päpstliche Botschaft. Zum 25. Jahrestag analysiert WALTER EYKMANN diese Texte.